

5. Sonntag im Jahreskreis C

Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch auf dein Wort hin werde ich die Netze auswerfen. (Lk 5,5)



Erste Lesung

Jesaja 6,1-2a.3-8

Im Todesjahr des Königs Usija, da sah ich den Herrn auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen und die Säume seines Gewandes füllten den Tempel aus. Serafim standen über ihm. Und einer rief dem anderen zu und sagte:

Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen. Erfüllt ist die ganze Erde von seiner Herrlichkeit.

Und es erbeben die Türzapfen in den Schwellen vor der Stimme des Rufenden und das Haus füllte sich mit Rauch.

Da sagte ich: Weh mir, denn ich bin verloren. Denn ein Mann unreiner Lippen bin ich und mitten in einem Volk unreiner Lippen wohne ich, denn den König, den HERRN der Heerscharen, haben meine Augen gesehen. Da flog einer der Serafim zu mir und in seiner Hand war eine glühende Kohle, die er mit einer Zange vom Altar genommen hatte. Er berührte damit meinen Mund und sagte: Siehe, dies hat deine Lippen berührt, so ist deine Schuld gewichen und deine Sünde gesühnt.

Da hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich sagte: Hier bin ich, sende mich!

Zweite Lesung

1 Korinther 15,3-8.11

Schwestern und Brüder! Vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe:

Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf. Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen.

Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Zuletzt erschien er auch mir, gleichsam der Missgeburt.

Ob nun ich verkünde oder die anderen: Das ist unsere Botschaft und das ist der Glaube, den ihr angenommen habt.

Evangelium

Lukas 5,1-11

In jener Zeit, als die Volksmenge Jesus bedrängte und das Wort Gottes hören wollte, da stand er am See Gennesaret und sah zwei Boote am See liegen. Die Fischer waren aus ihnen ausgestiegen und wuschen ihre

Netze. Jesus stieg in eines der Boote, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus.

Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch auf dein Wort hin werde ich die Netze auswerfen.

Das taten sie und sie fingen eine große Menge Fische; ihre Netze aber drohten zu reißen. Und sie gaben ihren Gefährten im anderen Boot ein Zeichen, sie sollten kommen und ihnen helfen. Sie kamen und füllten beide Boote, sodass sie fast versanken.

Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Geh weg von mir; ich bin ein sündiger Mensch, Herr! Denn Schrecken hatte ihn und alle seine Begleiter ergriffen über den Fang der Fische, den sie gemacht hatten; ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten.

Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen.

Und sie zogen die Boote an Land, verließen alles und folgten ihm nach.

Zum Nachdenken

Im heutigen Evangelium verbindet Lukas zwei Berichte: Die Berufung der ersten Jünger und das Geschenk wunder vom reichen Fischfang. Weil Petrus bereit ist, radikal und kompromisslos auf Jesus zu vertrauen, wird ihm und seinen Gefährten die Aufgabe anvertraut, Menschen zu Jesus begleiten zu dürfen. Die Parallelen zu unserem Lebensweg sind nicht schwer zu ziehen: wo wir uns in felsenfestem Vertrauen von Christus leiten lassen, kann Er auch in unseren Lebensweg so eingreifen, dass dieser für uns und für die Menschen um uns zum Segen wird.

Jesus steigt in das Boot des Simon – das heißt, die Initiative geht von ihm aus. Nicht wir müssen etwas leisten, damit Gott auf uns aufmerksam wird, sondern Gott geht immer schon als erster auf uns zu. Jesus wählt keinen besonderen Augenblick, um Petrus zu berufen: er holt ihn vielmehr dort ab, wo er gerade steht – im Alltag, beim Netze-Waschen, nach einer mehr oder weniger erfolglosen Nacht des Fischfangs. Er ist zwar mit seinen Alltagsproblemen beschäftigt, gleichzeitig aber wach genug für Jesu Anruf: gegen alle Logik und gegen alle Erfahrung sind er und seine Gefährten bereit, ihr Schicksal von Jesus in die Hand nehmen zu lassen. Wer wagt, gewinnt, wer nicht wagt, vergibt Chancen, wer auf Nummer Sicher geht, verliert letztlich sogar, vielleicht nicht im oberflächlichen Blick der Welt, aber im Blick auf eine tiefere Lebenswirklichkeit.

Der Erfolg überwältigt die Jünger und macht ihnen fast Angst. Petrus drückt aus, was wohl alle empfinden: "Geh weg von mir; ich bin ein sündiger Mensch, Herr!" Im Zusammenhang mit der Erfahrung der Herrlichkeit Gottes erhöht sich die Sensibilität für den eigenen inneren Zustand. Sowohl Paulus (der sich in der Zweiten Lesung als "Missgeburt" bezeichnet) als auch Petrus erleben ihre innere Spannung und Zerrissenheit, ihre Kanten und Widersprüche, ihre menschliche Hinfälligkeit und Gebrochenheit. Alle geraden und auch krummen Wege ihres Lebens werden ihnen in der Begegnung mit Christus bewusst. Trotzdem werden sie gewollt, geschätzt und zu Großem berufen; was davor war wird nicht durchgestrichen, sondern weitergeformt und verwandelt. Diese Erfahrung der eigenen Unvollkommenheit und Erlösungsbedürftigkeit kann jede/r einzelne von uns machen, wenn er in einem Menschen oder einem Ereignis dem "Heiligen" begegnet.

Wenn Jesus zu Petrus auf dessen Bekenntnis hin sagt: "Fürchte dich nicht", so heißt das auch: Ich stelle keine unerreichbaren Ansprüche an dich. Vielmehr möchte ich dir helfen, das zu werden, was als Abbild Gottes immer schon in deinem Innersten angelegt ist. Diese Zusage ist in gleicher Weise jedem Menschen gemacht, der sich in die Nachfolge Jesu begibt.

Berufung und Sendung schöpfen ihre Kraft aus Begegnung und Beziehung, aus der Begegnung und Beziehung von Gott und Mensch, aus der Begegnung und Beziehung von Mensch und Mensch. Entscheidend bleibt unsere Reaktion auf jene Berufung, die aus der Begegnung wächst: Haben wir soviel Vertrauen in unsere Gottes- und manche Menschenbeziehung, dass wir das Wagnis des Uns-Überlassens einzugehen bereit sind? "Wenige Menschen ahnen, was Gott aus ihnen machen würde, wenn sie sich der Führung der Gnade rückhaltlos übergäben." (Ignatius von Loyola)

5. Sonntag im Jahreskreis C

Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch auf dein Wort hin, werde ich die Netze auswerfen. (Lk 5,5)



Erste Lesung

Jesaja 6,1-2a.3-8

Im Todesjahr des Königs Usija, da sah ich den Herrn auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen und die Säume seines Gewandes füllten den Tempel aus. Serafim standen über ihm. Und einer rief dem anderen zu und sagte:

Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen. Erfüllt ist die ganze Erde von seiner Herrlichkeit.

Und es erbebten die Türzapfen in den Schwellen vor der Stimme des Rufenden und das Haus füllte sich mit Rauch.

Da sagte ich: Weh mir, denn ich bin verloren. Denn ein Mann unreiner Lippen bin ich und mitten in einem Volk unreiner Lippen wohne ich, denn den König, den HERRN der Heerscharen, haben meine Augen gesehen. Da flog einer der Serafim zu mir und in seiner Hand war eine glühende Kohle, die er mit einer Zange vom Altar genommen hatte. Er berührte damit meinen Mund und sagte: Siehe, dies hat deine Lippen berührt, so ist deine Schuld gewichen und deine Sünde gesühnt.

Da hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich sagte: Hier bin ich, sende mich!

Zweite Lesung

1 Korinther 15,1-11

Ich erinnere euch, Schwestern und Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündet habe. Ihr habt es angenommen; es ist der Grund, auf dem ihr steht. Durch dieses Evangelium werdet ihr gerettet werden, wenn ihr festhaltet an dem Wort, das ich euch verkündet habe, es sei denn, ihr hättet den Glauben unüberlegt angenommen.

Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe:

Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf.

Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen. Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Zuletzt erschien er auch mir, gleichsam der Missgeburt.

Denn ich bin der Geringste von den Aposteln; ich bin nicht wert, Apostel genannt zu werden, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und sein gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben. Mehr als sie alle habe ich mich abgemüht – nicht ich, sondern die Gnade Gottes zusammen mit mir.

Ob nun ich verkünde oder die anderen: Das ist unsere Botschaft und das ist der Glaube, den ihr angenommen habt.

In jener Zeit, als die Volksmenge Jesus bedrängte und das Wort Gottes hören wollte, da stand er am See Gennesaret und sah zwei Boote am See liegen. Die Fischer waren aus ihnen ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Jesus stieg in eines der Boote, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus.

Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch auf dein Wort hin werde ich die Netze auswerfen.

Das taten sie und sie fingen eine große Menge Fische; ihre Netze aber drohten zu reißen. Und sie gaben ihren Gefährten im anderen Boot ein Zeichen, sie sollten kommen und ihnen helfen. Sie kamen und füllten beide Boote, sodass sie fast versanken.

Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Geh weg von mir; ich bin ein sündiger Mensch, Herr! Denn Schrecken hatte ihn und alle seine Begleiter ergriffen über den Fang der Fische, den sie gemacht hatten; ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten.

Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen.

Und sie zogen die Boote an Land, verließen alles und folgten ihm nach.

Zum Nachdenken

Im heutigen Evangelium verbindet Lukas zwei Berichte: Die Berufung der ersten Jünger und das Geschenk wunder vom reichen Fischfang. Weil Petrus bereit ist, radikal und kompromisslos auf Jesus zu vertrauen, wird ihm und seinen Gefährten die Aufgabe anvertraut, Menschen zu Jesus begleiten zu dürfen. Die Parallelen zu unserem Lebensweg sind nicht schwer zu ziehen: wo wir uns in felsenfestem Vertrauen von Christus leiten lassen, kann Er auch in unseren Lebensweg so eingreifen, dass dieser für uns und für die Menschen um uns zum Segen wird.

Jesus steigt in das Boot des Simon – das heißt, die Initiative geht von ihm aus. Nicht wir müssen etwas leisten, damit Gott auf uns aufmerksam wird, sondern Gott geht immer schon als erster auf uns zu. Jesus wählt keinen besonderen Augenblick, um Petrus zu berufen: er holt ihn vielmehr dort ab, wo er gerade steht – im Alltag, beim Netze-Waschen, nach einer mehr oder weniger erfolglosen Nacht des Fischfangs. Er ist zwar mit seinen Alltagsproblemen beschäftigt, gleichzeitig aber wach genug für Jesu Anruf: gegen alle Logik und gegen alle Erfahrung sind er und seine Gefährten bereit, ihr Schicksal von Jesus in die Hand nehmen zu lassen. Wer wagt, gewinnt, wer nicht wagt, vergibt Chancen, wer auf Nummer Sicher geht, verliert letztlich sogar, vielleicht nicht im oberflächlichen Blick der Welt, aber im Blick auf eine tiefere Lebenswirklichkeit.

Der Erfolg überwältigt die Jünger und macht ihnen fast Angst. Petrus drückt aus, was wohl alle empfinden: "Geh weg von mir; ich bin ein sündiger Mensch, Herr!" Im Zusammenhang mit der Erfahrung der Herrlichkeit Gottes erhöht sich die Sensibilität für den eigenen inneren Zustand. Sowohl Paulus (der sich in der Zweiten Lesung als "Missgeburt" bezeichnet) als auch Petrus erleben ihre innere Spannung und Zerrissenheit, ihre Kanten und Widersprüche, ihre menschliche Hinfälligkeit und Gebrochenheit. Alle geraden und auch krummen Wege ihres Lebens werden ihnen in der Begegnung mit Christus bewusst. Trotzdem werden sie gewollt, geschätzt und zu Großem berufen; was davor war wird nicht durchgestrichen, sondern weitergeformt und verwandelt. Diese Erfahrung der eigenen Unvollkommenheit und Erlösungsbedürftigkeit kann jede/r einzelne von uns machen, wenn er in einem Menschen oder einem Ereignis dem "Heiligen" begegnet.

Wenn Jesus zu Petrus auf dessen Bekenntnis hin sagt: "Fürchte dich nicht", so heißt das auch: Ich stelle keine unerreichbaren Ansprüche an dich. Vielmehr möchte ich dir helfen, das zu werden, was als Abbild Gottes immer schon in deinem Innersten angelegt ist. Diese Zusage ist in gleicher Weise jedem Menschen gemacht, der sich in die Nachfolge Jesu begibt.

Berufung und Sendung schöpfen ihre Kraft aus Begegnung und Beziehung, aus der Begegnung und Beziehung von Gott und Mensch, aus der Begegnung und Beziehung von Mensch und Mensch. Entscheidend bleibt unsere Reaktion auf jene Berufung, die aus der Begegnung wächst: Haben wir soviel Vertrauen in unsere Gottes- und manche Menschenbeziehung, dass wir das Wagnis des Uns-Überlassens einzugehen bereit sind? "Wenige Menschen ahnen, was Gott aus ihnen machen würde, wenn sie sich der Führung der Gnade rückhaltlos übergäben." (Ignatius von Loyola)